

CHRISTKÖNIG 2017

Durch den Beschluss, ein Fest zu Ehren Christi als König einzuführen, erinnerte Papst Pius XI. im Jahr 1925 an die Vollmacht des auferstandenen Christus.

Auf jeden Fall erinnert das Christkönigsfest uns daran, dass die Diktatoren vom Schlag eines Hitler, Kim Jong Un oder Mugabe, der jetzt nach 39 Jahren zum Rücktritt gezwungen wurde, nicht die Herrscher über die ganze Welt sind, auch wenn sie sich so fühlen. In einem Film von Charlie Chaplin wird symbolisch gezeigt, wie Hitler auf seinem Schreibtisch liegt und mit den Füßen die Erdkugel balanciert und mit ihr spielt.

Das Spiel mit der Macht, zumal wenn sie gepaart ist mit Größenwahn, ist eine gefährliche Versuchung des Menschen.

Auch wenn uns Heutigen, die wir von der Demokratie her denken, die Bezeichnung „König“ nicht mehr so eingängig ist – die Relativierung und Eingrenzung aller weltlichen Machtansprüche durch Jesus Christus ist gut nachvollziehbar.

Manche Menschen schauen sehr zu Königen und Königinnen auf und lesen alles, was sie in Illustrierten erfahren. Hat es vielleicht damit zu tun, dass sie sich ein Staatsoberhaupt wünschen, das allem Machtgepoker von Parteien und der Tagespolitik enthoben ist und Identifikationsfigur für ein Volk ist?

Dafür braucht es aber eigentlich keine Menschen mit einer Krone auf dem Kopf. Ich finde - gestatten Sie mir diese persönliche Bemerkung - dass Präsident Steinmeier diese Erwartung von Vertretung der Interessen des Volkes sehr gut erfüllt.

Eigentlich ist es ein Skandal, dass Päpste früherer Zeiten eine Dreifachkrone trugen, die sog. *Tiara*, und sich mit Königen und Kaisern um die Vorherrschaft in der Welt gestritten haben. In der Kirche *Santi Quattro Coronati* in Rom gibt es ein Bild aus dem Jahr 1248, das zeigt, wie der König dem Papst als Pferdeführer dient. Was für ein Machtbewusstsein!

Papst Paul VI. war 1963 der letzte Papst, der sich traditionell mit der Tiara zum Papst krönen ließ, verschenkte sie 1964 während des Zweiten Vatikanischen Konzils zugunsten armer Menschen in sozialen Brennpunkten der Stadt Rom. Ein längst überfälliges Zeichen. Denn Jesus ging es, weiß Gott, nicht um weltliche Macht und Herrschaft.

Im Markusevangelium hat er gesagt:

Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und ihre Großen ihre Macht gegen sie gebrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein. (Mk 10,43)

Da ist es wohlthuend und mehr als ein Werbegag, wenn Papst Franziskus mit einem einfachen Fiat durch die Gegend fährt. Christus zog auf einem Esel in Jerusalem ein – vergleichbar in gewisser Weise mit jenem Fiat.

Nicht um sich selbst groß zu machen, ist Jesus Christus zur Welt gekommen, sondern um uns die königliche Würde der Kinder Gottes erfahren zu lassen.

In der Taufe wird die königliche Würde allen Getauften zugesagt in der Salbung mit dem Christus-Öl, nachdem das Wasser über den Kopf des Täuflings gegossen wurde.

Diese königliche Würde, die uns von Christus zukommt, verbietet, dass ein Mensch von anderen verlangt, vor ihnen zu knien, außer, wenn wir gesegnet werden. Der Einzige, vor dem wir uns hinknien können, ist Gott selbst.

Christus ist in die Welt gekommen und zum Diener aller Menschen geworden, damit wir frei werden von aller Sklaverei, von Zwängen und Ängsten.

Die Freiheit Jesu wird z.B. sichtbar, als er mit gefesselten Händen vor Pilatus steht, der abhängig war von politischen Konstellationen und dem Erfolg als Gouverneur in Palästina. Und so macht Jesus auf die verwunderte Frage des Pilatus deutlich „Mein Königtum ist nicht von dieser Welt.“ (Joh 18,36)

Die Herrschaft Jesu gründet sich nicht auf die Durchsetzung von Macht, sondern auf die Vollmacht einer Liebe, die Grenzen überschreitet und öffnet.

Sein „Reich“ ist das Gegenteil des sog. 3. Reiches.
Sein Volk ist ein Volk aus allen Völkern. Und da wird niemand zur Zugehörigkeit gezwungen nach dem Motto „Heim ins Reich“, sondern es geschieht auf der Basis reiner Freiwilligkeit.

„Mein Königtum ist nicht von dieser Welt.“ sagt Jesus. Das hat freilich nicht die Konsequenz, uns von dieser so schrecklichen Welt abzuwenden. Im Gegenteil. Gerade weil und wenn wir zu dieser Herrschaft Jesu gehören wollen, kann daraus eine Freiheit erwachsen, die uns unabhängig macht von innerweltlichem Erfolgszwang. Und bei aller Mühe und verständlichen Traurigkeit, die uns beschleichen kann, wenn gut gemeinte Bemühungen nicht ans Ziel führen – der Sinn unseres Tuns entscheidet sich nicht im Erfolg, sondern die gelebte Liebe trägt den Sinn in sich.

Auch wenn das Erleben von Erlösung hier und jetzt nicht erfüllt ist – die Vollendung dessen, was in unserer irdischen Existenz durch den Glauben an Jesus Christus und die Zuwendung von Menschen beginnt, dürfen wir in Gottes Reich des Friedens erfahren. Wir nennen das Himmel.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ sagt unser Grundgesetz. Sie ist das, was der Staat vor allem anderen zu schützen hat. Und doch wird sie oft mit Füßen getreten.

Bei allen Menschen, die ihrer Freiheit beraubt, ausgeliefert, gequält und misshandelt wurden, ist es immer auch eine Frage der Verletzung ihrer Würde als Menschen, als Person. Diese Verletzung hinterlässt eine tiefe, manchmal bleibende seelische Wunde.

Mit diesen Menschen hat der König am Kreuz sich besonders verbunden. In der Königsherrschaft Gottes – da wo Gott es zu sagen hat – haben sie eine Würde, die ihnen letztlich niemand nehmen kann. Als Söhne und Töchter Gottes sind sie von ihm angenommen und gewertschätzt jenseits all dessen, was in dieser Welt ihnen zustößt. Das wird ihr Fühlen und Empfinden sicher nicht einfach verändern. Und doch mag es gut tun, dass es im Glauben diese Sicht vom Menschen gibt.

Wenn wir Niederlagen erleben – nicht nur bei „König Fußball“ – dann können wir uns erinnern, dass wir mit Christus eine Würde haben, die zwar mit Füßen getreten werden kann, sodass wir leiden, aber uns nicht genommen werden kann.

So ist im Grunde das Fest Christkönig ein Fest, das uns verstehen lässt, zu welcher Hoffnung wir berufen sind.

Lassen wir unsere Gedanken einmünden in ein Segensgebet

(Claudia Mitscha-Eibl)

Göttliche Kraft stärke deinen Rücken, sodass du aufrecht stehen kannst, wo man dich beugen will.

Göttliche Zärtlichkeit bewahre deine Schultern, sodass die Lasten, die du trägst, dich nicht niederdrücken.

Göttliche Weisheit bewege deinen Nacken, sodass du deinen Kopf frei heben und ihn frei dorthin neigen kannst, wo deine Zuneigung von Nöten ist.

Göttliche Zuversicht erfülle deine Stimme, sodass du sie erheben kannst, laut und klar.

Göttliche Sorgfalt behüte deine Hände, sodass du berühren kannst, sanft und bestimmt.

Göttliche Kraft stärke deine Füße, sodass du auftreten kannst, fest und sicher.

Göttlicher Segen sei mit dir!